

## Mit wehenden Fahnen ins Bundeshaus

Am Montag sind Pascal Schmid, Nina Schläfli und Kris Vietze für ihren ersten Sessionstag im Nationalrat nach Bern gereist.

Stefan Marolf

«Er hat schon als Dreijähriger vom Bundeshaus geredet», sagt Elisabeth Schmid. «Wir sind einmal mit dem Zug hingefahren und er hat auf dem Bundesplatz Tauben gejagt.»

44 Jahre später stehen Elisabeth Schmid und ihr Mann Heiny wieder mit ihrem Sohn vor dem Bundeshaus. «Tauben jagen kann ich jetzt nicht mehr», sagt Pascal Schmid. Dafür darf der SVP-Mann aus Weinfelden jetzt durch den Haupteingang. Für Schmid und 47 weitere Politikerinnen und Politiker ist der Montag der erste Tag als Mitglieder des Nationalrats.

### Jeden Morgen ein Schoggifrühstück

Zwei Stunden zuvor sitzt Pascal Schmid im Speisewagen des IC81 Richtung Interlaken. Neben seinen Eltern ebenfalls an Bord: Ehefrau Rahel Schmid und Schwiegermutter Therese Huber. Er spüre Verantwortung und Freude, sagt er, und, ganz der Politiker: «Wir haben einige wichtige Probleme zu lösen.»

Schmid hat sich für die staatspolitische und die Sicherheitskommission beworben und will da weitermachen, wo er im Grossen Rat aufgehört hat: «Bei mir weiss man, was man hat.» Einen Politiker, der auch im Nationalrat auffällt und aneckt? «Sicher nicht am ersten Tag, aber wer nicht aneckt, hat kein Profil.»

In Bern will Schmid nicht nur an seinem politischen, sondern auch an seinem körperlichen Profil arbeiten. «Ich kriege so viele Einladungen, dass ich jeden Morgen an ein Schoggifrühstück könnte.» Er hat seiner Frau versprochen, in Form zu bleiben – und die Laufschuhe eingepackt.

Allfällige Joggingrunden wird Schmid während der Session vom «Bären» aus in Angriff nehmen. Er hat sich im Hotel direkt am Bundesplatz ein Zimmer gemietet – seine Ehefrau muss deshalb drei Wochen lang auf ihn verzichten. Sie habe sich längst an die vielen Absenzen gewöhnt, sagt sie, und: «Ich weiss schon, wie es ohne ihn läuft.»

### Mutter Parlamentarierin, Vater Pilot

Eine halbe Stunde nach Pascal Schmid passiert Nina Schläfli den Hauptbahnhof in Zürich. Sie steigt mit ihrem Ehemann Martin Rempe und Vater Ruedi Schläfli auf Gleis 31 in den IC1 und nimmt in der 2. Klasse Platz. Der SP-Politikerin gegenüber sitzt ein älterer Mann, der im



Pascal Schmid, Kris Vietze und Nina Schläfli wenige Minuten vor Beginn ihrer ersten Session als Nationalrätinnen und Nationalräte.

Bilder: Arthur Gamsa

Buch «Es ist okay, wütend auf den Kapitalismus zu sein» liest – geschrieben vom US-Demokraten Bernie Sanders.

Nervös sei sie nicht, aber «aufgeregt», sagt Schläfli. Man merkt es ihr an. Erst lässt sie etwas unter den Sitz ihres Gegenübers fallen, dann findet sie ihre Trinkflasche nicht, obwohl sie direkt neben ihren Füßen auf dem Teppichboden steht.

Um sich auf ihren grossen Tag vorzubereiten, hat sie «viel gelesen» und «über drei Stunden» mit ihrem parteiinternen Gotti, der Schaffhauserin Bettina Munz, telefoniert. Weil Schläfli trotzdem noch nicht genau weiss, was das Nationalratsmandat mit sich bringt, hält sie sich alle Optionen offen. «Ich bin jobmässig maximal flexibel», sagt die freischaffende Historikerin, «aber ich habe nicht vor, ganz mit der Arbeit aufzuhören.»

Das Amt als Nationalrätin wirke sich in erster Linie auf ihr Privatleben aus, sagt Schläfli. Wenn sie in Bern ist, sieht sie ihre Tochter gelangt nicht: «Das ist eine krasse Umstel-

lung.» Wie erklärt man einem knapp zweijährigen Kind, dass man Nationalrätin ist? Nina Schläfli überlegt, ihr Ehemann antwortet: «Wir haben ein Bilderbuch mit 199 Berufen. Als ich unsere Tochter gefragt habe, wo Mama ist, hat sie auf die Parlamentsabgeordnete gezeigt.» Schläfli glaubt an einen Zufall: «Du warst der Luftwaffenpilot – aber es ist eine schöne Geschichte.»

### Fahnen und Gefolgschaft auf dem Bundesplatz

Kris Vietze ist schon am frühen Montagmorgen nach Bern gefahren – und mit ihr über 20 Mitglieder der FDP Thurgau. Sie sind schnell gefunden: Im ersten Stock des «Entrecôte Fédérale», des Restaurants direkt am Bundesplatz, hängt eine grosse Thurgau-Fahne am Fenster. Drinnen hat sich die Reisegruppe zum Mittagessen eingefunden. In zehn Minuten habe sie Zeit für ein paar Fragen, sagt Vietze, die hinter einem vollen Teller und direkt vor der Fahne sitzt.

Tatsächlich kommt Vietze, die für die FDP einen Sitz im Na-

tionalrat zurückerobert hat, wenig später die Treppe herunter und nimmt im ungeheizten Vorzelt des Restaurants Platz. Sie trägt über ihrer weissen Bluse trotz Minusgraden nur einen Blazer und sagt: «Mir ist von innen warm.»

Wie Pascal Schmid gibt sie zwar ihr Amt als Kantonsrätin ab, will beruflich aber nicht kürzertreten. In der Firma ihres Mannes, der Frauenfelder Sensorenherstellerin Baumer, sei sie

ohnehin nicht operativ tätig, sondern «nur Mitinhaberin und jolly good fellow» – frei übersetzt so etwas wie eine lustige Gesellin.

Dazu passt, dass Kris Vietze ohne Sorgen in ihre Nationalratskarriere startet und sagt: «Da bin ich vielleicht naiv.» Sie würde am liebsten in die Kommission für Wirtschaft und Arbeit, könnte sich aber auch mit jener für Soziales und Gesundheit arrangieren. An ihrem

politischen Ziel könnte sie so oder so arbeiten: «Das Rüebli, das mir vor der Nase schwebt, ist, dass wir in der Schweiz alle gut leben können.»

Zumindest in ihrem Reisegepäckli scheint dieses Ziel bereits umgesetzt. Kurz nach dem Interview treffen sich Kris Vietze und ihre Parteifreundinnen und -freunde auf dem Bundesplatz, wedeln mit Fähnli und Schildern, posieren für Fotos, einer lässt sogar eine Drohne steigen. «Mir macheds nomol», ruft jemand, als auch noch die St. Galler FDP-Nationalrätin Susanne Vincenz-Staufacher auftaucht und sich mit Vietze und Thurgauer Fahne fotografieren lässt.

Der Einzige, der fehlt, ist ausgerechnet Vietzes treuester Wahlkampfhelder: ihr Ehemann Oliver, der seinen Tesla vor den Wahlen mit dem Schriftzug «Dä Maa vo dä Kris» bekleben liess. Prangt der Spruch immer noch am Auto? «Wir haben ihn weggenommen», sagt Kris Vietze, verabschiedet sich, und schiebt dann nach: «Es war übrigens seine Idee.»



Kris Vietze reiste mit über 20 Leuten aus dem Thurgau an.

### Pascal Schmid: Mit Krawatte, Krimis und Kaffee

#### Mit oder ohne Krawatte nach Bern?

Mit. Am ersten Tag als Nationalrat gehört sich das so.

#### Im Zug ein Buch lesen, einen Podcast hören oder eine Serie schauen?

Podcasts hören oder Bücher le-

sen. Meine Empfehlung sind die Krimis des Amerikaners John Grisham.

#### Dazu Kaffee oder Tee?

Kaffee – mit Tendenz zu weniger Kaffee und mehr Tee.

#### Mit süssen oder salzigen Snacks?

Salzig.

### Nina Schläfli: Gesellig in der 2. Klasse

#### In der 1. oder der 2. Klasse nach Bern?

Die 2. Klasse ist geselliger, aber wenn ich arbeiten will, dann lieber 1. Klasse.

#### Buch, Podcast oder Serie?

Je nach Müdigkeit Bücher oder Podcasts. Meine Empfehlung:

Drinnies, ein Unterhaltungspodcast von zwei introvertierten Comedy-Autoren.

#### Süss oder salzig?

Eher süss – am liebsten ein Stück Kuchen oder Muffins.

#### Tee oder Kaffee?

Kaffee.

### Kris Vietze: Asterix, Obelix und Schinkengipfeli

#### Auf dem Weg nach Bern arbeiten oder entspannen?

Oder Plaudern – je nachdem, wer gerade im Abteil sitzt.

#### Bücher, Podcasts oder Serien?

Bücher. Die besten für kurzweilig zwischendurch sind Asterix & Obelix.

#### Süss oder salzig?

Salzig. Am liebsten Schinkengipfeli.

#### Kaffee oder Tee?

Am Morgen Kaffee, am Abend Tee. Wenn ich auf eins von beidem verzichten müsste, dann auf Tee.